

Arbeit, für jeden jungen Menschen ein Vorbild. Die FDJ-Gruppe wählte ihn zu ihrem Gruppenleiter, für seine guten Arbeitsleistungen zeichnete ihn unser Staat aus. Franz wurde Jungaktivist. Als am 1. Mai 1961 Eisenhüttenstadts Hüttenwerker demonstrierten, stand Franz auf der Ehrentribüne.

Und plötzlich, wie der Blitz aus heiterem Himmel, wird aus diesem Franz Remiarz ein anderer. Eines Morgens kommt er nicht zur Schicht. Der Schichtmeister fragt die Kumpel. Keiner wußte etwas Genaues. Was war mit ihm los? Um zehn Uhr, vier Stunden nach Schichtbeginn, kam er an. Noch etwas verschlafen. Und jeder merkte, er hatte getrunken. Der sonst so disziplinierte und verlässliche junge Kumpel, der FDJ-Gruppenleiter fuhr eine Fehlschicht. Was war mit ihm los?

„Durften wir ihn fertigmachen, mit ihm schimpfen?“ fragt Helmut. Natürlich hat Franz damals das Kollektiv im Stich gelassen und dem Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ wenig Ehre gemacht. Der Parteigruppenorganisator wird leidenschaftlich, als er selbst darauf antwortet: „Was wußten wir denn von ihm, wir, die Genossen? Kannten wir seine Sorgen, wußten wir, ob er Kummer hat? Siehst du, so ist das. Menschen sind keine Maschinen. Man kann nicht einfach auf einen Knopf drücken, damit sie laufen.“

An diesem jungen Menschen fraß der Kummer. In seinem persönlichen Leben drohte einiges schiefzugehen. Er hatte Sorgen zu Hause. Das drückte den sonst lebenslustigen jungen Menschen nieder.

Der Genosse Parteigruppenorganisator sagt: „Das verstehen wir unter Parteiarbeit. Wir bemühen uns, den ganzen Menschen zu sehen. Wir betrachten ihn nicht nur bei der Arbeit. Wir versuchen auch, die Ursachen menschlichen Versagens zu ergründen. Franz bummelte doch nicht, weil er der Brigade vielleicht böse ist oder weil er unserem Staat weniger Roheisen geben möchte. Er fuhr eine F-Schicht, weil er, wie wir so sagen, fertig gewesen ist. Wir müssen ihn wieder aufrichten. Natürlich haben wir hart mit ihm gesprochen. Aber wir dürfen ihn jetzt

nicht allein lassen. Uns alle geht es an, daß er sich wieder fängt.“

\*

**P**arteiarbeit ist Arbeit mit den Menschen. Der Genosse muß seinem Klassenbruder helfen, die Arbeit und das Leben zu meistern, muß ihn führen.

Schaffen das schon alle Genossen? Machen sie es richtig? „Da ist der Genosse



*Genosse Helmut Reuter*

Kurt Lemke“, Helmut Reuter weist auf einen kräftigen Rinnenmann, der gerade Schlacke vom Roheisenspiegel wegzieht, „er ist unser stellvertretender Parteigruppenorganisator. Ein fleißiger Kumpel. Kurt ist aber etwas wortkarg. Aber auf ihn kann man sich verlassen. Über 2500 NAW-Stunden hat unsere Brigade 1961 geleistet. Mit 235 steht Kurt an der Spitze.“ Es würde nicht schaden, meint Helmut, wenn Kurt etwas gesprächiger würde.

Apropos sprechen und dabei die richtigen Worte finden. Gegenwärtig hat die Parteigruppe einen Strauß mit dem Genossen Artur G ö t z auszufechten. Artur ist der Gewerkschaftsvertrauensmann in der Brigade. Von ihm weiß der Parteigruppenorganisator zu erzählen, daß er ein gutes Wissen hat, daß er ein fleißiger Arbeiter ist, aber sehr oft nicht die richtigen Worte findet. Es ist schon mehrere Male vorgekommen, daß ein Brigademit-